

## Zwei Reisen nach Griechenland.

### I. Vjeluchigebirge 1932 (Lep.).

Von Bernhard Z u k o w s k y, Hamburg.

Fortsetzung.

Zweimal war ich bis zum Gipfel des Vjeluchi gestiegen, der altgriechisch Tymphrestos hieß. Die Aussicht überwältigend schön. Der Berg gehört neben Parnass und Olymp zu den höchsten des Landes. Ganz Griechenland liegt mir zu Füßen, konnte ich ausrufen. Die ganz weichen Formen der abgeschliffenen Berge machen namentlich bei Bewölkung einen seltsamen Eindruck. Besonders ein Berg, der Kalikiuda, hatte es mir mit seinem kühngeschwungenen Rücken angetan. Mehrmals zogen Gewitter auf vom jonischen und ägäischen Meere, die sich fast immer an der Küste des ägäischen Meeres trafen, dort konnte ich es auch regnen sehen, während der Vjeluchi immer verschont blieb. Es ist überhaupt irrtümlich zu glauben, daß Griechenland nur blauen Himmel hat, einige Wolken zeigen sich stets, doch kommt es im Sommer fast nie zu ausgiebigen Regenfällen, was Baedeker auch richtig bemerkt. Hier oben sah ich auch einmal *D. alecto* um Blüten schwärmen, *alecto* ist bekanntlich eine typische Erscheinung in Griechenland. Etwas tiefer fand ich eine Raupe von *Macr. croatica*. Merkwürdigerweise sah ich nirgends in dem Gebirge *P. apollo*. Staudinger gibt ihn in der Fauna Griechenlands an und Pagenstecher und Seitz wiederholen den Fundort. Es hat aber keiner der Herren dort gesammelt, sondern alle Falter geschickt bekommen. Auf dem Parnass fliegt er tatsächlich, wenn auch nicht häufig. Da nun Krüper, der viel an Staudinger sandte, auf dem Vjeluchi als auch auf dem Parnass gesammelt hatte, ist es nicht unmöglich, daß die Fundorte verwechselt wurden, denn einen so großen Falter kann man bei einem dreiwöchentlichen Aufenthalt zur Hauptflugzeit unmöglich übersehen. Zudem fand ich auch kein Sedum, nur an einer Stelle waren zehn bis zwölf kleine verkümmerte Stielchen einer sedumartigen Pflanze zu entdecken. Ich korrespondierte darüber schon mit Eisner, der meine Meinung teilt, aber noch hofft von einer späteren Reise durch mich griechische Apollos zu erhalten. Eines Ereignisses muß ich noch gedenken. Auf den Weiden in der Nähe der Stadt war ein Esel beim Spielen in eine Schlucht gestürzt, er hatte wohl das Genick gebrochen und war sofort tot. Die etwas winklige Schlucht mußte ich fast jeden Tag durchschreiten, als mir am darauffolgenden Tage des Unglücksfalles eine Schar krächzender Kolkraben entgegenflog und folgend 15 prachtvolle Königsadler. Zwei Adler hatte ich regelmäßig im Berge beobachtet, woher die große Ansammlung kam, war mir sofort klar. Ich suchte aber den Abgestürzten vergeblich, nur das blutige, sauber abgenagte Skelett fand ich noch vor. Wie fein müssen die Geruchsnerven sein, oder sind es nur die Sehorgane der Raubvögel, die sie so schnell zu ihrem Opfer führen. Als ich

mein Erlebnis im Orte erzählte, bedeutete man mir ganz ruhig, daß es mir genau so gehen könnte, wenn ich im Berge verunglückte, da ja Menschen selten soweit hinaufkämen.

So vergingen die Tage viel zu schnell. Da der Mond sich zu runden begann, konnte ich auch keinen ausgiebigen Lichtfang betreiben, es waren nur neun günstige Leuchtabende zu verzeichnen. Und das war gut so, denn jeden Tag im heißen Gebirge umherturnen und noch abends bis 1 oder 2 am Licht sitzen, wird allmählich zu viel, schließlich will man doch mal was von den Ferien spüren und so hatte ich ein paar Abende ausgesetzt und mich erholt. Hätte ich gewußt, was ich den letzten Abend gefangen hatte, ich hätte mich doch wieder nach dem kleinen unscheinbaren Tälchen ganz nahe der Stadt geschleppt. So habe ich die *Plusia* nur als eine *modesta* angesehen, es war aber die ihr sehr ähnliche *beckeri* v. *italica*, bisher von Griechenland noch nicht bekannt, aber doch recht natürlich, da sie einerseits in Mittelitalien, andererseits in Südrußland, Armenien, Klein-Asien und noch weiter östlich vorkommt. Zweifelsohne sind die Tiere die seltensten der ganzen Ausbeute, es flog an der Stelle weiter fast garnichts; das nur als besondere Bemerkung. Jedenfalls machte ich ein paar Ruheabende, die ich in dem großen Kafeneion am Marktplatz wo alle Welt sich traf, verbrachte. Hier hielt mich ein Herr an, der mich fragte, ob ich das Deutsch sei, das Entoma sammelt. Er war einige Zeit in München gewesen, kannte auch Hamburg und Berlin und versprach mir enthusiastisch von seiner Niederlage in Hamburg ein Geschenkpaket griechischer Rauchwaren. Ich soll sie heut noch bekommen. Es sind wohl alles nur Höflichkeitsphrasen, diese Versprechen, mit denen es die Südländer nie genau nehmen. — Ein anderer Fall. Der Cafétier brachte mir einen Herrn an den Tisch — einen Kapitän der alten griechischen Armee — und machte mir verständlich, daß dieser einen ganz großen Schmetterling daheim habe, so groß wie die Hand. Gern hätte ich mich gedrückt, ich kenne die Sorte Schmetterlinge, *pyri*, die schon in so vielen Händen waren, daß man sie nur noch an der Größe erkennen kann. Hier konnte ich aber nicht loskommen, ich mußte mit und verabredeten wir den nächsten Tag. Zu dritt gingen wir am kommenden Morgen vom Markt zu der hochgelegenen Wohnung des Herrn. Sehr rüstig schritt dieser voraus, bis er vor einem der vielen außen ganz gleichmäßig aussehenden Häusern, deren Gärten immer wieder die aufgeschichteten Steinmauern haben, die keinen Einblick in das Innere gestatten, halt machte. Ein wundervoll gepflegter Garten tat sich vor uns auf, in dessen Mitte das Wohnhaus lag. Der Eingang mit jonischen Säulen, von immergrünen Gewächsen und Oleander umgeben, ich hatte die Vision so und nicht anders müssen die Alten gelebt haben. Zuerst wurden wir in einer ganz aus Grün gebildeten Laube zum Sitzen genötigt, dann bekam jeder von dem Hausherrn eine extraschöne Lilie als Gastgeschenk. Inzwischen hatte er seine Tochter herausgeholt und mit uns bekannt gemacht. Wir mußten

den Garten besichtigen und bekamen Kostproben von den Früchten, alles mit unnachahmlicher Grandezza überreicht. Zur Laube zurückgekehrt, brachte uns Girgiza, die Tochter, auf zierlichen Tellerchen Wischni, das sind eingemachte Früchte und dazu Likör; es wurde Heil und Gesundheit getrunken und sich nach allem möglichen und unmöglichen erkundigt und dann wurde endlich der Versprochene geholt. Es war, wie vermutet ein unmöglicher *pyri*. Unter viel ohs und ahs, gestammelten Dankesworten, verstaute ich das Monstrum in einer Kiste und habe es danach ganz oben auf dem Berge wieder ausgebootet. Der Begriff Zeit scheint den Leuten zu fehlen; wohl zwei Stunden mußte ich aus Höflichkeitsgründen dem Wrack von *pyri* opfern. Ich hatte aber dafür wenigstens mal einen Blick in das Innere einer bürgerlichen griechischen Wohnung tun dürfen. Nachher wurde mir erzählt, daß der Kapitän, den ich auf höchstens Mitte 60 geschätzt hatte, 85 Jahre zählt, die ich ihm unmöglich zugetraut hätte bei seiner Rüstigkeit.

Als ich nach drei Wochen abfuhr, merkte ich die rasende Übervorteilung bei der Autofahrt. Meine Freunde hatten mir einen Wagen besorgt für 100 Dr. bis Lianokladi; die landesübliche Beförderung geht in omnibusartigen Vehikeln vor sich, wo die Menschen wie Sardinen in der Büchse sitzen, sie ist noch billiger, 80—90 Dr. Auf dem Bahnhof hatte ich mehrere Stunden Aufenthalt, die ich zu einer Fahrt nach Lamia am gleichnamigen Golfe benutzte. Eine Erfrischung war es kaum, da auch das Wasser des Meeres lauwarm war. Gegenüber Lamia kann man den berühmten Engpaß der Thermopylen sehen, wo Leonidas mit seinen Spartanern und Thespern 480 v. Chr. heldenmütig der persischen Übermacht durch Verrat erlag. Auf dem Bahnhof sitzend, der ganz frei liegt, konnte ich nur einige Pieriden und eine *V. egea* beobachten. Jedes Leben war verdorrt, die thessalische Ebene glühte, kein Lüftchen regte sich, alles saß oder lag halbnackt umher. Zum Abend flogen die riesigen 10—20 cm klatzenden Ameisenlöwen des Südens taumelnd umher, ich konnte leider kein Tier erlangen. Als ich nach Mitternacht den nach Saloniki gehenden Zug bestieg, hatte ich bis Wien in Gestalt des protestantischen Pfarrers der Gemeinde von Kairo einen sehr netten Reisegegnossen, so daß die lange Fahrt durch Unterhaltung recht abgekürzt erschien.

Neben einer Reihe neuer Arten und Formen, die ich meiner Sammlung einverleiben kann, habe ich wieder mal den eigenen Reiz und Zauber eines Mittelmeerlandes spüren dürfen, von antiken Erinnerungen umwoben, der jeden befängt, der mit offenen Augen und empfänglichem Gemüt solche Gegenden durchreist.

### *Papilionidae*

*P. podalirius* L. Einzeln allenthalben.

*P. alexanor* v. *maccabaeus* Stgr. Nur ein Stück in ziemlicher Höhe des Vjeluchi.

*Parn. mnemosyne* v. *athene* Stich. Zwei ♂♂ in einem kleinem Bachtal.

### *Pieridae*

*P. krueperi* Stgr. Überall, aber recht selten.

*P. manni* v. *rossi* Stef. Nicht selten.

*P. rapae* L. Häufig, ein Stück gehört der hübschen ab. *hallena* Bandermer. an.

*P. daplidice* L.

*A. crataegi* mit ab. *alepica* Cosm.

*L. sinapis* L.

*Col. edusa*, fast alle der leuchtenderen ab. var. *balcanica* angehörend.

*Col. edusa*, ab. *somnambula* Bryk. *Col. edusa*, ab. *helice* Hbn.

*Col. aurorina* v. *heldreichi* Stgr. Nur in Höhen von 1800—2000 m, wenn gelegentlich tiefer, so nur ♂♂, die durch Sturm verweht waren; im allgemeinen selten, nur an bestimmten Stellen etwas mehr auftretend.

*Gon. rhamni* L. war des öfteren zu treffen in einer Form, die einen Übergang zu der folgenden bilden könnte.

*Gon. farinosa* Z. Nur ein ♂♀. *Gon. cleopatra* L.

Fortsetzung folgt.

### Bücherbesprechung.

Eller, Dr. Karl: Die Rassen von *Papilio machaon* L. Verlag der Bayer. Akademie der Wissenschaften, München, 1936.

Glücklich ist der Mensch zu preisen, dem es vergönnt ist, sich in jahrelanger intensiver Arbeit auf ein Gebiet zu begeben, dem seine ganze Liebe gehört. Glücklicher der, der die leitende Hand eines großen Meisters bei seiner Arbeit nicht vermißt. Was bei einer derartigen Arbeit zustande kommt, sehen wir an der ganz hervorragenden Leistung Dr. Karl Eilers, die der Schüler auf Veranlassung seines leider allzufrüh verstorbenen Meisters Prof. Dr. L. Döderlein vom Zoologischen Institut der Universität München, vollbracht hat. Es ist ein recht eng begrenztes Gebiet, das Dr. Eller hier beackert. Die Bearbeitung geschieht jedoch mit einer solchen Gründlichkeit, daß man als „Tagfaltermann“ nur seine helle Freude daran haben kann. „Die Rassen von *Papilio machaon* L.“ betitelt sich die Arbeit Dr. Eilers, die im Verlag der Bayrischen Akademie der Wissenschaften in München 1936 erschienen ist. Auf 96 Textseiten im Format des Seitzwerkes, denen 16 Tafeln mit zahlreichen Abbildungen und 6 Beilagen beigegeben sind, wird über die Variabilität und Rassenbildung des Schwalbenschwanzes ausgiebig berichtet. Jedem Freund der Tagfalter, und darüber hinaus, jedem Entomologen überhaupt, kann das Studium dieser überaus gediegenen und fleißigen Arbeit Dr. Eilers nur wärmstens empfohlen werden.

Ph. Gönner.